

Den 22. Dec.

Wochen-

der Churfürstlich-



Voigtländischen

Creyß-Stadt Plauen

Blatt

Sächsisch-

Achter Jahrgang.

Viertes Vierteljahr.

Paris, den 1. Decbr.

Gestern hat das Directorium dem Rath der 500. durch eine Botschaft von den neuern Siegen der Italienischen Armee im allgemeinen Nachrichr gegeben. Der Feind soll nicht weniger als 12000 Mann, 4 Fahnen u. 18 Kanonen eingebüßt haben. Ein Schreiben des Gen. Berthier vom 19. Novbr. in den hiesigen Zeitungen aber giebt den feindlichen Verlust während achttägiger Gefechte überhaupt nur auf 5000 Mann an.

Nach Ablesung jener Botschaft ward beschlossen, daß die Italienische Armee nicht aufhöre sich um das Vaterland verdient zu machen. Jean Debry sagte: Es giebt in jenen denkwürdigen Siege Umstände, welche auf die Nachwelt zu kommen verdienen. Als Bonaparte und Angerau bemerkten, daß die Truppen weichen wollten, ergriff jeder von ihnen eine Fahne, warf sich mitten unter die Feinde und entschied so den Sieg. Sobald dieser Zug officiell bekant seyn wird, verlange ich, daß die Generale Bonaparte

und Angerau die beyden republikanischen Fahnen, womit sie den Sieg errungen haben, als eine Nationalbelohnung erhalten. Dieser Vorschlag ward genehmigt. —

Gestern hat der Bevollmächtigte Minister des Königs beyder Sicilien, Fürst von Belmonte Pignatelli, und dann auch der Botschafter des Königs von Sardinien, Graf von Balbo, öffentliche Audienz bey dem Directorio gehabt. —

Rheinstrom, den 8 Decbr.

Dem Vernehmen nach haben die Franzosen in Folge einer mit dem Kayserl. Gen. Kray abgeschlossenen Uebereinkunft den 6ten dies. die Brückenschanze bey Neuwied geräumt und ihre Artillerie und Munition von da abgeführt. —

Manheim, den 8. Dec.

Gestern Abend kam ein Courier aus dem Hauptquartier zu Offenburg hier an mit der Nachricht, daß die Hälfte der Jochbrücke.

X

ben Kehl bereits abgeschossen sey. Courier gieng eiligst zum General Joze ab. Den 5ten nahmen des Erzherzogs Carl R. H. an der Spitze eines Grenadierbataillons eine feindliche Verschanzung ein, und eroberten zugleich eine der wichtigsten Rheininseln.

Constantinopel, den 25. Octbr.

Der bisherige Franz. Gesandte Verriac schickt sich zur Abreise nach Paris an und hat bereits von den hiesigen und fremden Ministern Abschied genommen. Die Pforte hat ihn den Gebrauch gemäß mit einem Zobelpelz beschenkt und außerdem ein schönes Pferd mit silbernem Geschirr hinzugefügt.

Des Churfürstlich Sächsischen Sanitäts-Collegii Belehrung für das Publikum von dem großen Nachtheile welcher aus dem Mißbrauche des Branntweins für die Gesundheit und die Seelenkräfte entsteht.

(Beschluß.)

Personen, bey denen Krankheiten schon dem Ausbruch nahe waren, verschlimmerten solche durch den Branntwein, theils indem sie das mit eintretende Fieber vermehrten, theils den Krankheitsstoff erhöheten, und dessen Wegschaffung aus dem Körper verhinderten. So kann aus einem sonst leichten unbedeutenden Schnupfenfieber eine gefährliche Brustentzündung; aus Leibschmerzen von Unreinigkeiten, die man abführen sollte, eine Darmentzündung entstehen! noch zu heilende hektische Fieber unheilbar werden; Geschwüre, die gut eiteren, austrocknen; Wunden an Bildung des zu ihrer Heilung so nöthigen Eiters gehindert; selten kommendes Blutspeyen, Goldader und unordentlich erscheinende monatliche Reinigung in

einen heftigen, vielleicht tödtlichen Blutverlust ausarten.

Schon längst geheilte Krankheiten, von denen man sich vollkommen frey fühlte, werden durch den Genuß des Branntweins wieder erweckt. Dahin gehören vorzüglich alle langwierige Hautausschläge, Blutspeyen, Blutsbrechen, Mutterblutflüsse, Krämpfe, Sichter oder das sogenannte böse Wesen, Goldader, Gliederreißen, Halsentzündungen, zu denen manche Menschen besonders geneigt sind, Rose, Engbrüstigkeit, Steck- und Schlagfluß, und die ganze Schaar der Krankheiten, denen das Menschengeschlecht ausgesetzt zu seyn pflegt.

Aber das größte Schreckenbild für jeden Branntweintrinker sollte gewiß der oft so augenblicklich nach dem Genuße entstehende sittliche Nachtheil seyn.

Wie bald verliert er nicht den Gebrauch der von seinem Schöpfer ihm zum Glück gegebenen Vernunft? Wie tief würdigt er sich unter jedes Geschöpf herab, das beständig seinem angeborenen Triebe, der ihm statt der Vernunft dient, getreu bleibt? Er wird aus einem sonst guten, friedfertigen, sanftmüthigen, ein boshaftes, zankfüchtiges und wildes Geschöpf; vergift alle Pflichten, die ihm als Gatten oder Vater obliegen, und die er dem Staate als Bürger schuldig ist. Welch ein Schicksal ist ein dem Branntweintrunke ergebenes Weib? Wer kann sich nicht Beispiele denken, daß vorhero wohlhabende Menschen sich durch den Trunk an den Bettelstab gebracht, sich und die Ihrigen unglücklich gemacht haben? Wer sollte nicht Fälle gehört haben, daß sonst gute, friedliebende Menschen, während der Trunkenheit, bey oft selbst gesuchten Zänkeren, ihre besten Freunde, ja Weiber und Kinder gemordet, die Ehe gebrochen haben, und in die abscheulichsten Wollüste versunken sind. Wie furchtbar, verächtlich, verabscheuungswürdig und strafbar macht sich der Trunkenbold durch Entdeckung der oft bedeutendsten Geheimnisse, durch ungeziemende Aeußerungen über die Religion und die heiligsten Gesetze des Staats? Wie man  
ein

Wer bringt aus zu später Reue über vorerwähnte Schandthaten sein trauriges Leben in der fürchterlichsten Schwermuth und Melancholie zu? und wie viele schmachten nicht in Gefängnissen, um von fernern solchen Abscheulichkeiten abgehalten zu werden, die sie in der unglücklichen Stunde der Trunkenheit begiengen?

Da der körperliche und moralische Schade des Branntweins so auffallend und unausbleibend ist: so sollte man billig hoffen können, daß nach diesen Vorstellungen das Laster der Trunkenheit abnehmen, und mancher dem Verderben nahe Mensch noch davon gerettet werden würde.

Biel besser wird der gemeine Mann seiner Gesundheit rathen, sich vor Krankheiten bewahren, und sein Leben höher bringen, wenn er im Sommer statt des Branntweins Essig unter das Wasser mischt, und im Winter eine Bier- oder Rosensuppe mit etwas Ingwer, auch einem Eye genießt, oder, wenn ja Branntwein getrunken seyn muß, fünf bis sechs Theile Wasser dazu gießt. Auf diese Weise wird er munter, thätig und gesund bleiben, alle häusliche Arbeiten, wenn sie auch noch so sauer und schwer sind, verrichten, und der rauesten Witterung Troß bieten können.

Dresden, den 14. Octbr. 1796.

### Anekdoten.

Kaiser Rarl V. schickte dem türkischen Kaiser Soliman einen Gesandten. Bey seiner Audienz vermist' er einen Sessel für sich, er muthmahte gleich daß dies nicht von ohngefähr geschehen, und sogleich warf er seinen Mantel zur Erde, setzte sich darauf und hielt dann seinen Vortrag. Nach geendigter Audienz stand er auf, empfahl sich, ließ aber seinen Mantel zurück.

Soliman, der dieß gewahr ward, erinnerte ihn daran; worauf er sich umwandte,

und mit vielem Ernst den Sultan die Antwort gab:

„Die Gesandten des Kaisers meines Herrn sind nicht gewohnt ihre Sitze mit sich zu tragen.“

Ein gewisser Vater, dessen Sohn die Leidenschaft hatte, daß er seine ganze Zeit mit Kegelschieben zubrachte, legte ihm auf: Drey Tage unausgesetzt so fort zu spielen. Als bald bekam der Knabe einen so großen Eckel vor dem Spiele, daß er niemals eine Kugel mehr anrührte.

Ein Knabe der von Jugend auf dem Stehlen nachhing, wollte einem Fuhrmann den Geldbeutel abschneiden, da dieser aber beständig die Hand drüber hielt, so stund ihm der Knabe gegen über und fing an stark zu gähnen, der Fuhrmann, der es sah, gähnte nun auch, wollte aber höflich seyn und hielt die Hand vor den Mund, patsch war aber auch der Beutel weg.

### Avertissements.

Heute vor 8. Tagen, als den 15ten Dec. Abends gegen 7 Uhr verlorh eine arme Dienstmagd, eine mit einem eisernen Schloße versehene Geldtasche, worinnen einige Thaler Geld befindlich sind. Da dies Geld zumal nicht ihr eigen ist, sondern solches zu Kaufung verschiedener Sachen von ihrer Herrschaft erhalten hat, folglich es ersetzen muß; so wird der ehrliche Finder hiermit ersucht, solches entweder aus Menschenliebe, oder auch gegen ein billiges Geschenk im Intell. Comt. abzugeben.

Es sucht ein lediger Officier einen Bedienten ledigen Standes, von gesetzten Jahren,

Welcher seine Aufführung durch gute  
testate documentiren kann; wo er sich zu  
finden, ist im Intell. Comt. zu erfahren.

Zur Bekanntmachung wird hierdurch  
angezeigt: daß den 26ten dies. als am 2ten  
Weihnachtsfeiertag die dritte Zusammen-  
kunft der Freunde des Tanzes und geselligen  
Vergnügens auf dem Saale des Hrn Kauf-  
mann August Haubners seyn wird.

Auf dem Rittergut Unterlosa sind folgen-  
de Sachen zu verkaufen, als: verschiedenes  
Gewehr, einige Wildschuren, eine Pelzpife-  
sche mit schwarzen Aufschlag, ein aschgrauer  
zweispänniger Korb Schlitten, ein Fortepiano  
mit 5 Zügen, 2 Paar Vogelwände auf große  
und kleine Vögel, 4 Stück Seckneze, und  
eine Futterbank.

Ein zweispänniger Korb Schlitten, worin  
vier Personen bequem sitzen können, ist  
auf der Pfarre zu Limbach zu verkaufen.

Ein vierfüßiger zweispänniger grün an-  
gestrichener Korb Schlitten mit eisernen Sid-  
den und zwey Siskästchen, ferner

Ein zweifüßiger einspänniger blau ange-  
strichener Schlitten mit zugehörigen Stan-  
gen und Siskästchen, sind um billigen Preis  
zu verkaufen.

Verschiedenes bereits gezimmertes Holz-  
werk, ingleichen eine Anzahl Brett und Lat-  
ten, sind aus freyer Hand zu verkaufen.

Da die Viehseuche auch an unsern vater-  
ländischen Grenzen zu wüthen anfängt, und  
gewiß jeder wünschen wird, derselben vorzu-  
beugen: so will ich dafür ein Pulver zur  
Präservatioan anbieten, welches, das Loth  
vor 2 Gr. zu haben ist bei

Johann Adam Lenk  
Stadthirte alhier.

Auflösung des Räthfels im vorigen Blatte:  
Die Biene und die Ameise.

In der Stadt sind geboren worden:

1 Söhnchen und 2 Töchterchen.

Gestorben sind:

- 1.) Mstr. Christian Friedrich Hartenstein, E. E. Handwerks der Fleischhauer Obermei-  
ster auch Gastwirth zum goldenen Löwen, 67 Jahre 9 Monate u. 7 Tage alt.
- 2.) Fr. Johanna Magdalena, weyl. Mstr. Johann Gottfried Scheibners, E. E. Hand-  
werks der Tischler Vormeisters hinterl. Wittwe gebt. Strunzin von Schleiß, 56 Jahre  
und 2 Tage alt. Ein Mitglied beyder Leichengesellschaft.
- 3.) Johann Gottfried Pohland, Zimmermann 53 Jahre 5 Monate und 18 Tage alt.
- 4.) Jgfr. Christiana Sophia, weyl. Mstr. Johann Gottfried Eizens, hinterl. 2te Tocht-  
er, 24 Jahre u. 3 Monate alt.
- 5.) Mstr. Adam Friedrich Lenk, Leinwebers Söhnchen.
- 6.) Mstr. Johann Gottlieb Noths, Schumachers Töchterchen.

Freytags prediget Herr Stadt. Diaconus M. Klinkhardt über das Evangelium am  
Tage des Apostels Thomas.